

Der englische Flottenangriff auf Ostende und Zeebrügge.

Schilderungen eines deutschen Augenzeugen.

R. Brügge, 25. April. (Meldung des Wolffschen Bureaus.) Von einem Augenzeugen wird zu dem englischen Flottenangriff auf Ostende und Zeebrügge noch berichtet:

Der englische Flottenangriff auf Ostende und Zeebrügge am frühen Morgen des 23. April sollte die dortigen Anlagen zerstören und die Hafenausfahrten durch Versenken von Sperrschiffen blockieren.

Die Nacht vom 22. zum 23. ist riesig unsichtig. Feiner Regen fällt. Nach Mitternacht schwirrt es über Ostende und Zeebrügge. Abwehrfeuer und Bomben krachen. Ein neuer Ton: langgezogenes Heulen der Achtunddreißiger der englischen Monitore. Die deutschen Küstenbatterien nehmen das Feuer auf, aber das offene Meer verfährt wie unter einem dichten Schleier; das machen die Nebelapparate der feindlichen Schiffe. Mit einem Male zittert der mächtige Quaderbau der Mole unter furchtbaren Schlägen. Ein mit Explosivstoffen gefülltes englisches U-Boot ist gegen die Mole gefahren; ein Teil der Gitterbrücke, welche die eigentliche Mole mit dem Festlande verbindet, fliegt in die Luft. Für den Augenblick ist jede Verbindung mit dem Lande abgebrochen. Vergeblich steigen Leuchtraketen und werfen Morje-Apparate ihre Lichtbündel; der Nebel ist zu dicht. Die Wache steht in fieberhafter Erwartung hinter der meterdicken Brüstung der Molenmauer. Da taucht wie ein Geisterschiff der englische Kreuzer aus dem Nebel. Schon ist er an der Mole im toten Winkel. Maschinengewehre rattern und die kleinen Maschinentanonenspußen rasseln auf Geschöß auf das Deck des feindlichen Kreuzers, das schwarz ist von Menschen.

Aber von den 400 Royal Marines weiß jeder einzelne, daß es gilt zu fliegen oder zu sterben. Unter dem tödlichen Hagel der Maschinengewehre werden Leitern und Laufstege gegen die Molenwand geworfen. Die Verwegensten klettern hinauf, die Kompagnieführer an der Spitze. Von Bierern bleiben drei tot auf der Mole. Wilder Kampf im Dunst und Nebel um die zitternde Mauer, ein Kampf mit Bajonett, Messer, Faust und Zähnen. Von den 40 Engländern, die auf die Mole gestiegen waren, kommt keiner lebend zurück. Das Deck des Kreuzers schwimmt im Blut. Der Engländer wirft wieder ab.

Der Versuch, die Seeflugstation und die anderen Einrichtungen der Mole durch handstreichartigen Ueberfall zu zerstören, ist gescheitert.

Mit qualmenden Nebelapparaten versuchen drei feindliche Kreuzer den Molenkopf zu passieren. Da bricht das Feuer der Molenkopfatterie aus den Rohren; Treffer in den Schornsteinen, auf der Kommandobrücke und im Rumpf. Auch die Küstenbatterien greifen ein, die jetzt ihr Ziel im Dunst erkennen können. Die englischen Schiffe beginnen zu sinken. Zwar haben sie noch Fahrt, aber es genügt doch nicht mehr, um ihr Ziel, die Kanalschleuse, zu erreichen und zu sperren. Ein Zerstörer, der die Besatzungen von den Motorbooten aufnehmen soll, sinkt im deutschen Geschößfeuer. Von den Besatzungen entkommt kaum einer.

Noch größer war der Mißerfolg bei Ostende. Die englischen Sperrschiffe kamen überhaupt nicht an die Hafeneinfahrt heran. Kaum gesichtet, sanken sie im Feuer der deutschen Küstenbatterien. Zwei Zerstörer, die sich Wenduyne zu nähern versuchten, wurden gleichfalls vernichtet. Am Morgen des 24. April sahen die ausfliehenden deutschen Flieger vor der Küste sieben treibende Rutter, Wrackteile und Leichen. Neun Lebende und einen Toten konnten die deutschen Torpedoboote noch bergen.

Die gesprengte Molenbrücke ist rasch wieder hergestellt. Einziges deutsches Torpedoboot ist unbedeutend beschädigt, seine Geschößkraft nicht beeinträchtigt. In Ostende wurden einige Häuser beschädigt. 10 Belgier sind tot. Der Engländer aber büßte 5 kleine Kreuzer, drei Zerstörer und mehrere Motorschnellboote ein. Noch schwerer

aber wiegt der Verlust von zahlreichen Taten, der Tapfersten der Tapferen.

Der englische Funkpruch vom 24. April meint, daß die Einfahrt zum Brügger Kanal möglicherweise wirksam blockiert sei. Sollten die Optimisten im Vereinigten Königreiche darauf ihre Hoffnungen bauen, so wird sie der unveränderte Fortgang des deutschen U-Bootkrieges bald belehren, daß England Schiffe und Menschen vergeblich geopfert hat.

Die Hafenzugänge nicht versperrt.

R. Amsterdam, 25. April. „Standard“ schreibt zu dem englischen Angriff auf Zeebrügge: Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Angriff kühn war. Er war auch sorgfältig vorbereitet. Aber mit dem Ergebnis werden auch die Engländer, wenn die erste Begeisterung abgeklüht ist, nicht zufrieden sein; vor allem, wenn auch für ihre Begriffe feststeht, daß die Hafenzugänge nicht versperrt sind. Das ist aber weder in Ostende noch in Zeebrügge der Fall. Wie von der Grenze festgestellt worden ist, fahren deutsche Torpedoboote unbehindert aus und ein.

Erzählungen von englischen Offizieren.

R. London, 25. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Nach den Erzählungen zweier Offiziere der „Vindictive“ haben sich die englischen Schiffe, die den Angriff auf Zeebrügge ausführten, der Küste unter dem Schutz von Rauchwolken genähert, die sich von Zeebrügge bis Ostende ausdehnten. Dadurch wurden die Deutschen eine Zeit lang irreführt, aber sobald sie die englischen Schiffe entdeckten, begannen sie ein Bombardement, das sich, als die englischen Schiffe sichtbar wurden, zu einem unbeschreiblichen Artillerieschnellfeuer steigerte. Von den Schiffslandungsbrücken, die an Bord der „Vindictive“ mitgeführt wurden, konnten nur noch zwei gebraucht werden. Bei den Landungsstruppen traten infolge des Granatfeuers schwere Verluste ein. Der Landungsabteilung gelang es, auf einen Torpedobootszerstörer ungefähr 50 Sandgranaten zu werfen, die eine heftige Explosion zur Folge hatten. Dagegen vernachte sie sich einem anderen Torpedobootszerstörer nicht zu nähern. Die Landungsstruppen führten auch einen Angriff auf eine Landbatterie aus, aber über den Erfolg dieser Unternehmung sei nichts berichtet worden. Bei der Rückkehr auf die „Vindictive“ bot das Oberdeck des Schiffes einen furchtbaren Anblick. Es herrschte ein vollkommenes Chaos. Das Deck war blutüberströmt. Ueberall lagen Tote und Verwundete. Die Schreie der letzteren waren herzzerreißend. Mit äußerster Kaltblütigkeit gab der Kapitän der „Vindictive“ trotz des Kartätschenfeuers seine Befehle und brachte das Schiff unter dem Schutz neuer Rauchwolken sicher ab. Zwei der ältesten Landboote brachten unter dem Biadukt von Zeebrügge zwei Tonnen Explosivstoffe zur Entladung, um die Entsendung von Verstärkungen von der Küste her zu verhindern.

Auffschneidereien britischer Matrosen.

R. Amsterdam, 25. April. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus wurden in England offenbar sehr übertriebene Gerüchte über den Erfolg des englischen Angriffes auf Zeebrügge verbreitet. Zurückgekehrte Matrosen des Angriffsschwaders sollen u. a. erzählt haben, daß alle Geschöße, Schuppen und Munitionsvorräte auf dem Hafendamms zerstört worden seien. Einzelne Matrosen versicherten sogar, daß die Deutschen bei ihrer Landung gerufen hätten: „Die Amerikaner kommen!“ und davon gelaufen wären. Es wird auch behauptet, daß die Schleusenentore geschwenkt worden seien. In den Hafen eingebrungene englische Zerstörer sollen einige dort verankerte deutsche Zerstörer geentert und die an Bord befindlichen deutschen Matrosen erschlagen haben. Ein deutscher Zerstörer, der die Flucht versucht habe, sei gerammt und in zwei Stücke gespalten worden. Die Pressekommentare sind dementsprechend begeistert.

(Bemerkung des Wolffschen Bureaus: Das Reutersche Bureau spricht zwar selbst von „sehr übertriebenen Gerüchten“, verzeichnet aber die feingehörten Erzählungen glücklicher heimgekehrter Matrosen mit sichtlichem Behagen.)

Eine Rekognoszierung englischer Flieger.

R. London, 25. April. Die Admiralität meldet: In Verfolgung der See-Unternehmung gegen die feindlichen Küsten wurden am gestrigen Vormittag durch unsere Flieger Beobachtungen angestellt und Bombenangriffe ausgeführt. Infolge der Wolkendecke war die Beobachtung schwierig und mit Rücksicht hierauf gingen unsere Flugzeuge bis auf fünfzig Fuß herunter. Als es hell wurde, nahm man auf 20 Yards Entfernung an der Mole in Zeebrügge am inneren Ende und in Ostende die versenkten Schiffe wahr, wie sie zwischen den Piers lagen und den größten Teil des Hafens versperrten. Eine Anzahl Bomben wurden auf Mole an der Küste abgeworfen.

Auszeichnung der englischen Kommandanten.

R. London, 25. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In Anerkennung seiner Leistungen bei der Unternehmung gegen Zeebrügge und Ostende hat der König den Viceadmiral Hayes zum Ritter des Bath-Ordens ernannt. Kommandant Carpenter, welcher die „Vindictive“ befehligte, wurde zum Kapitän befördert.